Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 5

Artikel: Arbeitsuche
Autor: Gämperle, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen. Im Elternbildungskurs möchte Mürvet Ak den Eltern deshalb die pädagogischen Ansätze der Schweizer Lehrkräfte näherbringen und ihnen die Strukturen des Bildungssystems erklären. Wichtig scheint ihr dabei auch die Information über spezielle Fördermassnahmen. Solche Angebote gab es zur Zeit, als die Eltern ihre Heimat verliessen, in der Türkei noch nicht. Wenn die Eltern erfahren, dass ihr Kind zum Beispiel in die Logopädie geschickt werden soll, empfinden viele Eltern dies als bedrohlich oder gar als abwertend. Ursache ist – neben der fehlenden Aufklärung über die Bedeutung solch unterstützender Massnahmen – oft auch die latente Befürchtung immigrierter Familien, dass ihr Kind in der Schule gegenüber Schweizer Kindern benachteiligt werde und aus diesem Grund weniger erfolgreich sei.

Mürvet Ak, die seit Jahren mit Schweizer Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeitet, weiss, dass sich die meisten Schweizer Lehrkräfte sehr um die fremdsprachigen Kinder bemühen. Es ist ihr deshalb ein Anliegen, das Misstrauen ihrer Landsleute abbauen zu helfen. Neben den schulspezifischen Themen hat sie mit den Eltern auch schon Fragen zu Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Bürgerrecht, aber auch das Thema Gewalt besprochen.

Hilfe bei der Integration

Leute wie Mürvet Ak, die beide Seiten kennen und das Vertrauen der Eltern geniessen, sind für diese Form der Elternfortbildung sicher besonders geeignet. Es gibt aber nicht sehr viele Immigrantinnen und Immigranten, die in der Schweiz einen pädagogischen Abschluss erlangen. «Manchmal war es hart», erinnert sich Mürvet Ak an die Zeit ihrer Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar, als einzige Fremdsprachige in ihrer Klasse.

Für Mürvet Ak steht deshalb fest, dass Immigranten die Integration nicht alleine schaffen können. «Wir sind auf eure Unterstützung angewiesen», sagt sie. Sie konnte verschiedene Fachleute dafür gewinnen, an einem Kursnachmittag teilzunehmen und fachspezifische Fragen der Eltern zu beantworten. Auch die Schweizer Lehrkräfte können viel zum Verständnis der Eltern für die pädagogische Arbeit im Schweizer Bildungssystem beitragen. In Zürich laden zum Beispiel seit einiger Zeit verschiedene Kindergärtnerinnen und Kindergärtner die Eltern «ihrer» Kinder zu Besuchen im Kindergarten ein, um ihnen die Spiele näherzubringen, die ihre Kinder im Kindergarten spielen. «Damit gewinnen die Kindergärtnerinnen die Eltern. Die Eltern öffnen sich, und es wird eine intensivere Zusammenarbeit möglich. Zudem ist es sicher positiv, wenn die Eltern nicht nur bei Problemen in die Kindergärten und Schulen eingeladen werden», findet Mürvet Ak.

Gemäss ihrer Erfahrung wollen sich die meisten immigrierten Familien in die Schweizer Gesellschaft integrieren. Die Mitglieder des türkischen Elternvereins in Zürich interessieren und engagieren sich gemeinsam für die schulische Integration ihrer Kinder. Der neue Präsident des Vereins, Abdullah Kahveciusagi, hat vor kurzem sogar einen Computer in einem Nebenraum des Kindergartens installiert, damit alle Kinder hier erste Erfahrungen mit diesem neuen Medium machen können.

Wenn immigrierte Eltern in der Schweiz trotz ihren Bemühungen und ihrer Offenheit immer wieder auf Vorurteile stossen, fühlen sie sich dabei vielleicht manchmal wie der Igel Igor, mit dem die anderen Tiere nichts zu tun haben wollten, weil er anders war als sie. – Am nächsten Elternbildungsnachmittag wird Mürvet Ak den Kindern die Fortsetzung der Igor-Geschichte erzählen: Igor begegnet dem Hund, vor dem alle Tiere Angst haben. Im Unterschied zu den anderen Tieren rennt der Igel nicht weg. Die andern bewundern und feiern ihn für seinen Mut; sie wissen nun, dass sie gerade auch von Igors Andersartigkeit lernen können. ■

Arbeitsuche

Lohnarbeit natürlich
ich hab' ja doch Verpflichtungen
und leben möchte' ich auch ein wenig
ein wenig mindestens
so stell' ich mich dem scharfen Blick des Richtenden
des Glücklichen, der Arbeit hat
ich fühl' mich auf dem Sklavenmarkt der alten Zeiten
bist sexy, attraktiv und hübsch
bist jung, flexibel und dynamisch
ist reich dein Elternhaus
vielleicht sogar politisch engagiert
bist qualifiziert und gut getrimmt,
erfahren, obschon jung
dann, ja dann winket Arbeit dir mit gutem Lohn
du bist jetzt wieder weg vom Futtertrog der ALV
bist wieder Mensch, verantwortungsvoll, dabei
doch solltest du nicht passen in die Liste
dem Anspruch nicht genügen, hast gar die eigene Meinung
bist du nicht mehr vermittelbar
der Fall ist klipp und klar
du schadest der Gesellschaft, bist faul, bequem
und Kranksein ist dir nicht erlaubt
wo alles ist getrimmt auf Jugend und Erfolg
so bist du an den Rand gedrängt
der immer breiter wird von jenen, die wie du
sind ohne Arbeit, die bezahlt
nun bist du Freiwild für die Ämter
bei denen du dich jetzt zu melden hast
verunsichert und abgeschrieben
empfängst die milde Gabe du
aus öffentlicher Hand
dem sagt man dann das soziale Netz
das ja nur wenig Löcher hat
die Frage sei erlaubt:
warum denn falle ich, fällst du
fallen doch so viele durch

Maria Gämperle, 24. März 1999